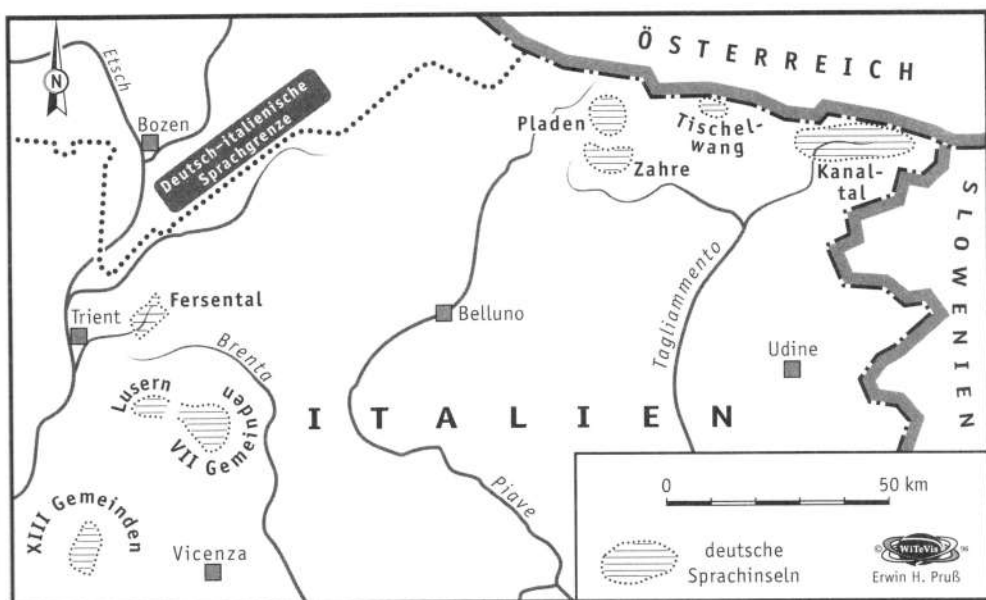


Die Sprachinseln der Fersentaler und Zimbern

Anthony R. Rowley

9



Inhalt

0. Allgemeines.....	2
1. Geographie.....	2
2. Demographie, Statistik.....	2
3. Wirtschaftliche, politische und kulturelle Rahmenbedingungen.....	2
3.1. Wirtschaftliche Spezifika.....	2
3.1.1. Fersental.....	2
3.1.2. Lusern.....	2
3.2. Politische Spezifika.....	2
3.3. Kulturelle Spezifika.....	2
3.3.1. Allgemeines.....	2
3.3.1.1. Fersental.....	2
3.3.1.2. Lusern.....	2
3.3.2. Bewahrungsstrategien.....	2
4. Geschichtlicher Abriss.....	2
4.1. Territorialgeschichte.....	2
4.2. Sprachgeschichte.....	2
4.2.1. Der Rückgang des Zimbrischen.....	2
4.2.1.1. VII Gemeinden.....	2
4.2.1.2. XIII Gemeinden.....	2
4.2.2. Die Sprachenfrage in den Volkszählungen 1880 – 1920.....	2
5. Soziolinguistische Situation.....	2
5.1. Sprachliche Situation im Fersental.....	2
5.1.1. Die italienischsprachige Bevölkerung in Florutz.....	2
5.1.2. «Sprachtod» im Fersental?.....	2
5.2. Lusern.....	2
5.3. Roana und Giazza.....	2
6. Rechtliche Regelung des Sprachgebrauchs.....	2
6.1. Allgemeines.....	2
6.1.1. Trentino.....	2
6.1.2. Provinz Verona.....	2
6.2. Schule.....	2
6.2.1. Trentino.....	2
6.2.1.1. Schulsituation.....	2
6.2.1.2. §§ 7–8 des Gesetzesentwurfs und des Gesetzes von 1987.....	2
6.2.2. Verona, Vicenza.....	2
6.3. Andere Domänen.....	2
7. Sprachgebrauch.....	2
8. Faktorenspezifik.....	2
8.1. Geographische Faktoren.....	2
8.2. Historische Faktoren.....	2
8.3. Demographische Faktoren.....	2
8.4. Wirtschaftliche Faktoren.....	2
8.5. Kulturelle/religiöse Faktoren.....	2
8.6. Politische Faktoren.....	2
8.7. Rechtliche Faktoren.....	2
8.8. Soziolinguistische Faktoren.....	2
9. Literatur (in Auswahl).....	2

0. Allgemeines

In der germanistischen Dialektforschung hat sich für die deutschsprachigen Gebiete in Oberitalien außerhalb der Provinz Bozen der Begriff «Deutsche Sprachinsel» eingebürgert, auch wenn etwa im Falle Tischelwang/Timau in der Provinz Udine eine geographische Insellage im strengen Sinne nicht gegeben ist, da das Gebiet unmittelbar an das geschlossene deutsche Sprachgebiet in Kärnten angrenzt. Die in den Sprachinseln gesprochenen Formen des Deutschen zeigen wegen der oft lange währenden Isolierung erhebliche Unterschiede zur heutigen deutschen Standardsprache¹. Alle Sprachinselmgemeinschaften sind mehrsprachig, wobei neben dem Italienischen strichweise auch das Französische, das Furlanische sowie das Slowenische eine Rolle spielen, ferner auch die oft stark von der Standardsprache abweichenden norditalienischen Dialekte.

Materialgrundlage der vorliegenden Darstellung sind neben der Literatur teilnehmende Beobachtungen des Verfassers anlässlich von Feldforschungsaufenthalten seit 1974.

1. Geographie

Eine Übersicht über die deutschen, d.h. *alemannischen* (vgl. Zührer, unten 289 ff.) und *bairischen* Sprachinseln in Italien bietet Tab. 1 in Pkt. 2.

Die *bairischen* Sprachinseln in Oberitalien liegen in den Provinzen Belluno, Trient, Udine, Verona und Vicenza. Karte 1 zeigt deren Verteilung. Im folgenden soll insbesondere auf die Enklaven in den Provinzen Trient, Verona und Vicenza eingegangen werden.

Im Falle des Fersentals sowie des Dorfes Giazza in den XIII Gemeinden handelt es sich um Siedlungen am ehemals verkehrsmäßig nur schlecht erschlossenen Talende. Lusern sowie Roana und die anderen Orte der VII Gemeinden sind auf Hochebenen ebenfalls in verkehrs-

technisch bisher ungünstiger Lage² gelegen. Lusern und die VII und XIII Gemeinden liegen in den Lessinischen Alpen, einem stark zerklüfteten Gebirgsmassiv, das durch mächtige Steilabhänge nach außen und geographische sowie politische Zergliederung im Innern gekennzeichnet ist. Obwohl hier im Mittelalter eine fast geschlossene deutsche Siedlung vorlag (vgl. Pkt. 4), konnte sich wegen der Verkehrslage und der Herrschaftsverhältnisse keine Integration zu einer einzigen, nach außen abgeschlossenen Gruppe herausbilden; vielmehr gingen die VII Gemeinden, die XIII Gemeinden und die Gemeinden auf den Hochebenen von Lavarone und Folgaria je eigene Wege.

Das Fersental liegt in der Lagorai-Gruppe der südlichen Dolomiten. Das obere, deutsch besiedelte Fersental, auch Tal der Möcheni genannt, war verkehrsmäßig bisher eher schlecht erschlossen.³

2. Demographie, Statistik

Am stärksten vertreten ist der deutsche Dialekt in den Sprachinseln des Trentino; hier liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Darstellung. Als Vergleichsgrößen werden die sog. «zimbrischen» Enklaven der Provinzen Verona und Vicenza berücksichtigt, in denen die deutschen Dialekte nur noch sehr schwach vertreten sind.

Tabelle 1 enthält Schätzungen über die Stärke der deutschsprachigen Gruppe in den verschiedenen Sprachinseln.

Die ihr folgenden Tabellen geben Auskunft über den demographischen Rückgang und die Altersstruktur sowie über absolute und relative Größe der Sprachinselminderheiten im Trentino.⁴

¹ Kloss (1978, 140ff.) fragt deshalb, ob das Zimbrische nicht angemessener als Abstandsprache zu behandeln wäre. Zur Altertümlichkeit vgl. Kranzmayer (1963).

² Vgl. Becker (1974, 21f.).

³ Vgl. Rowley (1986, 21).

⁴ Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Gubert (1990, 280, 282f.) anhand amtlicher Statistiken von 1981.

Tab. 1: Deutsche Minderheiten in Oberitalien außerhalb der Provinz Bozen⁵

Provinz	Ort	Zahl der Sprecher	Sprecher des Sprachinseldialekts in %
<i>Aostatal</i> ⁶	Gressoney	500	64
	Issime	310	76
<i>Provinz Vercelli</i>	Alagna	70	15
	Rima	3	
	Rimella	300	90
<i>Provinz Navara</i>	Formazza/Pommat	320	53
	Macugnaga	100	18
	Salecchio/Saley	†	†
<i>Provinz Trient</i>	Valfèrsina/Fersental mit Palù/Palai	280	98
	Fierozzo/Florutz	350	80
	Roveda/Eichleit	250	100
	Frassilongo/Gereut	†	†
	Luserna/Lusern	500	98
	San Sebastiano/San Sebastian	†	†
<i>Provinz Verona</i>	Giazza/Ljetzan	30?	10?
<i>Provinz Vicenza</i>	Roana/Robaan, v.a. Fraktion		
	Mezzaselva/Toballe	15?	0,5?
	Rotzo	†	†
	Comporovere	†	†
<i>Provinz Belluno</i>	Sappada/Pladen	850	55?
<i>Provinz Udine</i>	Sauris/Zahre ⁷	720	90?
	Timau/Tischelwang ⁷	1200	100
	Valcanale/Kanaltal ⁸	(ca.) 2000	20?
	v.a. in Camporosso/Saifnitz		
	Fusine/Weißenfels		
	Pontebbe/Pontafel		
	Tarvisio/Tarvis		
Summe		ca. 7000	

Tab. 2: Bevölkerungszahlen

	1971	1983
Palai	322	292
Florutz	444	433
Gereut (Fraktion)	209	212
Eichleit	263	250
Lusern	561	430

⁵ Daten aus Becker (1971 und 1974); Fazzini Giovannucci (1978).

⁶ Hier neben Italienisch auch Französisch.

⁷ Hier neben Italienisch auch Friulisch.

⁸ Hier neben Italienisch auch Slowenisch.

† Deutscher Dialekt seit vermutlich 1950 erloschen bzw. Siedlung aufgegeben.

Tab. 3: Altersstruktur

Prozentsatz der Bevölkerung über 60 Jahre (nach A Beccara [1987])	
Dt. Fersental	23 %
Lusern	19 %
Provinzdurchschnitt	17 %

Tab. 4: Prozentsatz Deutschsprechender nach Schätzungen von Becker (1974)

Palai	98%
Flurutz	90% (Rowley dazu: eher 80 %)
Gereut	65% (Rowley: Fraktion Gereut 5 %; Fraktion Eichleit 100%)
Lusern	92,5%
San Sebastiano	(nur noch in der Erinnerung weniger Alter)

Zahlenangaben nach A Beccara (1987); Beckers Schätzungen auf die heutige Bevölkerung umgerechnet:

Sprecher des Fersentalerischen	975
+ Fersentaler im übrigen Trentino	300 ca. = 1.300
Sprecher des Lusernischen	430
+ Luserner im übrigen Trentino	100 ca. ? = 500
«gruppo germanico autoctono»	= 1.850

Tab. 5: Sprachminderheiten in der Provinz Trient 1987 als Prozentsatz der Bevölkerung

Fersental	0,26 %
Lusern	0,1 %
Ladiner des Fassatals	7,1 %

Tab. 6: Einige Sozialdaten¹¹.
Verteilung der Beschäftigten in der Gemeindeerhebung 1977

	Landwirtschaft		Industrie Tertiär	
Palai	40		28	50
Flurutz	129		20	44
Gereut	100		30	38
Summe Fersental	269	56%		
Lusern	33	18%	65	83
Provinz im Durchschnitt		10,5%		

Die Tabellen 2, 4, 5 geben die Stärke der deutschsprachigen Minderheit im Trentino an. Für die VII und XIII Gemeinden liegen keine zuverlässigen Zahlenangaben zur Anzahl der Sprecher des Zimbrischen vor. Für Roana im Jahre 1981 nennt Becker (1974,65) nach Schätzungen örtlicher Gewährspersonen bei einer Bevölkerung von 4087 ca. 12 Zimbrischsprecher (0,3%); für Rotzo (Bevölkerung 739) ca. 20 (= 2,5%). Die geringe Zahl für Roana scheint eine größere Anzahl von Sprechern in der Fraktion Mezzaselva zu unterschlagen (s. Pkt. 4.2.1). Zu Giazza⁹ siehe unten Pkt. 4.2. In anderen Ortschaften¹⁰ handelt es sich nur um isolierte Sprecher der älteren Generation.

3. Wirtschaftliche, politische und kulturelle Rahmenbedingungen

3.1. Wirtschaftliche Spezifika

3.1.1. Fersental

Die Lebensweise der Fersentaler ist von der Landwirtschaft geprägt (s. Pkt. 3.3.). Noch heute ist der Prozentsatz der Bevölkerung, die darin tätig ist, im Vergleich zum Durchschnittswert der Gesamtprovinz recht hoch (Tab. 6). Die Hanglage und die Höhe der Bebauungsflächen haben zur Folge, daß der wenig ertragreiche Ackerbau sehr arbeitsintensiv ist, zumal wegen der steilen Äcker Maschinen nicht einsetzbar sind. Auch hat die Realteilung (Pkt. 3.3.1.1.) zu einer starken Parzellierung der Grundstücke geführt. So werden anstelle von Ackerbau verstärkt Kälbermast und Schafzucht betrieben.¹²

Neben der Forstwirtschaft gab es im Tal bis 1987 ein Bergwerk, das begrenzt Beschäftigungsmöglichkeit bot. Als Nebeneinkommen hat sich in den letzten zwanzig Jahren die Fabrikarbeit in Pergine oder Trient herausgestellt. Vorher wanderten jüngere Familienmitglieder zeitweilig in die Schweiz oder nach Deutsch-

⁹ Die Angabe von Becker (1974,65) für 1961: ca. 353 Sprecher.

¹⁰ Canove, Campo Rovere, s. Hornung (1972, 31f.).

¹¹ Zitiert nach A Beccara (1987), vgl. Gubert (1990,282,286).

¹² Vgl. Becker (1961).

land als Gastarbeiter aus. Doch war und ist der Prozentsatz der Auswanderer nicht so hoch wie in den Nachbartalschaften;¹³ denn im Gegensatz zu den Bewohnern der Nachbartäler betreiben viele Fersentaler in den Wintermonaten Wanderhandel.¹⁴ 1981 gab es in der Gemeinde Florutz z.B. noch 34 Handelslizenzträger. Der Wanderhandel in der Provinz Bozen stellt gleichzeitig eine Verbindung zum geschlossenen deutschen Sprachraum her. Fremdenverkehr und Gastronomie haben im Fersental einen noch geringen Ausbaustand.

3.1.2. Lusern

Die Luserner haben im Gegensatz zu den Fersentalern die Landwirtschaft fast ganz aufgegeben.¹⁵ Als Verdienstmöglichkeit hat sich vor allem die Tätigkeit im Baugewerbe, vornehmlich bei der Wildbachverbauung in ganz Oberitalien, herausgebildet (von den in Tab. 6 angegebenen 65 Industriearbeitern arbeiteten 46 im Baugewerbe). Diese Bauarbeiter verlassen vor Ostern das Dorf und kehren meist im November zurück. Neben den Saisonwanderarbeitern gibt es eine große Zahl von zeitweiligen Auswanderern, die vor allem in der Schweiz arbeiten.¹⁶ In den letzten zehn Jahren ist eine Anzahl von Auspendlern nach Trient hinzugekommen. Ferner bietet der Wintersport auf der Hochebene bei Lusern weitere Verdienstmöglichkeiten. 31 Luserner arbeiteten 1987 im Tourismusgewerbe.

3.2. Politische Spezifika

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konstituierte sich im Trentino die politische Partei «Partito popolare Trentino-Tirolese» (PPTT), deren autonomistische Zielsetzung eng an das Programm der Südtiroler Volkspartei in der Provinz Bozen anknüpfte.¹⁷ Der PPTT-Vorsitzende war lange Zeit ein Deutsch-Fersentaler; die Partei genoß zeitweilig gerade in den Sprachinseln große Unterstützung. Inzwischen aber hat eine jüngere Generation die noch von

der österreichischen Zeit geprägten Eltern abgelöst. Die politische Struktur der deutschen Gemeinden hat sich der restlichen Provinz angepaßt. Der PPTT, durch innere Richtungskämpfe gespalten, ist auch in den Sprachinseln marginalisiert.¹⁸

Politische Bewegungen, die sich in den VII oder XIII Gemeinden insbesondere der Sache des Zimbrischen angenommen hätten, sind nicht zu verzeichnen.

3.3. Kulturelle Spezifika

3.3.1. Allgemeines

3.3.1.1. Fersental

Wenn Sprache zwar das wesentliche definierende Element für ethnische Identität ist,¹⁹ gleichwohl nur eines von mehreren,²⁰ dann fragt es sich, welches denn die andern sind. Dieser Frage geht Becker (1974) in Bezug auf die Sprachinseln nach. Schon Becker (1959,347) kommt für das Fersental zum Schluß, daß es tatsächlich weitere kulturelle Besonderheiten gibt; zu nennen wären hier einerseits die Streusiedlung im Gegensatz zu den Haufendörfern der italienischen Umgebung, andererseits das anteilige Erbrecht (im Gegensatz zum deutschtirolischen Alleinerbrecht) sowie die damit verbundene Zersplitterung des Besitzes. Hiervon leiten sich z.B. besondere soziale Reglementierungen der Matrimonie ab, die der Zersplitterung entgegenwirken.²¹ Es lassen sich weitere kulturelle Besonderheiten anführen: Techniken der landwirtschaftlichen Arbeit, die nur im Fersental bekannt sind, sowie besondere Ausprägungen des Brauchtums²² u.a.m. – Diese Beispiele machen glaubhaft, daß es eine spezifische Fersentaler Kultur gibt, deren Ausdruck auch die Wahl des deutschen Dialekts ist. Die Selbstidentifikation wird vor allem von den jüngeren Fersentalern durch die Selbstbezeichnung *Möcheni* symbolisiert. Ursprünglich eine spöt-

¹⁸ Vgl. Gubert 1990,280.

¹⁹ So Schlieben-Lange (1978,86); Héraud (1967,17, 27) und Gumperz / Gumperz (1982).

²⁰ So Allardt (1979,30).

²¹ Vgl. Sellan (1979a).

²² Wolfram (1948), Šebesta (1973); den Gebrauch eines besonderen Systems der Übernamen behandelt Sellan (demn.).

¹³ Vgl. Becker (1974,Kt.15).

¹⁴ Vgl. Becker (1967).

¹⁵ Vgl. Becker (1968).

¹⁶ Vgl. schon Becker (1968,Abb.3).

¹⁷ Vgl. Clauss (1983,137).

tische Fremdbezeichnung der Trentiner für die Deutsch-Fersentaler, wird es jetzt vor allem von den nach 1920 Geborenen zur stolzen Selbstbehauptung eingesetzt. Charakteristisch ist etwa die Aussage des Eichleiters Domenico Puecher bei einer öffentlichen Aussprache 1978:²³ «Forsi viele haben sich gar geschämt zu sein aso, zu sein Möcheni. Ich habe mich nie geschämt. Forsi von klein, kann sein. Ma jetzt tät ich, hätte ich keinen Schaden nicht, n'anca zu gehen ich weiß nicht wo.»

Klingt in der Selbstbehauptung des Fersentalers: «Ich bin Möchen», ein gewisser trotziger Stolz mit an, so schwingt für den trentinischen Nachbarn, der dem Begriff «Möchen» recht negative Konnotationen beilegt, auch eine sehr aggressive Note mit, die ihm zu sagen scheint: «Ich bin tatsächlich der grobe Bauernbursche und Schlägertyp, für den du mich hältst: paß auf!»

3.3.1.2. *Lusern*

Lusern unterscheidet sich nicht so augenscheinlich von der italienischen Umgebung wie das Fersental.²⁴ Doch lassen sich auch hier Besonderheiten ausmachen, die – begünstigt durch die isolierte Lage des Dorfs, das am Ende einer alpinen Straße in 12 km Entfernung zur nächsten Ortschaft liegt – dem Ort ein eigenes kulturelles Gepräge geben:

- das politische Leben Luserns ist für ländliche Gemeinden des Trentino atypisch, die sozialistische Partei ist relativ stark vertreten; der Ort hat zwei Kulturvereine;
- die Endogamie beträgt nach Marcuzzi u.a. (1983,67) 82,5%²⁵;
- die Luserner bezeichnen sich als «Cimbro». Dieser Begriff, der wohl aus der gelehrten Diskussion übernommen wurde, trägt vorwiegend positive Konnotationen und stärkt das Luserner Selbstwertgefühl (im Gegensatz zur Fremdbezeichnung «Slambrot», mit dem die benachbarten Trentiner die Luserner und ihren Dialekt bezeichnen).

Nicht die Landwirtschaft ist für Lusern charakteristisch, sondern der extrem hohe Prozentsatz an Wanderarbeitern, sowohl an Saisonwanderarbeitern als auch an zeitweiligen Auswanderern in die Schweiz (s. Pkt. 3.1.2., vgl. Becker [1968]). Dadurch, daß die Luserner die Landwirtschaft praktisch aufgegeben haben, stellt die Situation hier eine spätere kulturelle Entwicklungsstufe dar als die im Fersental («Bauernmundart ohne Bauern»).

3.3.2. Bewahrungsstrategien

Die Ethnologie hat das Schlagwort der «persistent peoples» geprägt, um Völker zu bezeichnen, die in ständiger Abwehr und Selbstbehauptung der Assimilation in die «mainstream»-Kultur sogar Armut und Ächtung vorziehen (Spicer 1971). Auch die Fersentaler haben eine ganze Reihe von Strategien, die den Zusammenhalt nach innen und die Abgrenzung nach außen stärken.

Wie sehen im Fersental die Bewahrungsstrategien aus?

1) Als Einschränkung der Interaktion mit der italienischen Umgebung muß in erster Linie die heute noch überdurchschnittlich hohe Endogamie im Fersental erwähnt werden.²⁶

2) Wie ich in Rowley 1982 zu belegen versuchte, ermöglicht gerade die Industriearbeit eines Teils der jungen Fersentaler den Erhalt der bäuerlichen Struktur des Tales, da die verbleibenden Betriebe so durch Pacht zu rentablen Größen kommen. Die Landwirtschaft ist für das Selbstverständnis der Fersentaler von großer Bedeutung (s. 3.1.1.); nach ihrem Selbstwertgefühl erhalten die Fersentaler nur durch ihre landwirtschaftliche Tätigkeit den Berg.²⁷

3) Das Fersental hat im Trentino den höchsten Prozentsatz angeblich «lernbehinderter» Kinder und einen sehr niedrigen Prozentsatz an höheren Schulabschlüssen pro Kopf der Bevölkerung. Dies muß als Beleg dafür gesehen werden, daß die Eltern der Schulerfolg ihrer Kinder bisher in der Regel nicht sonderlich interessiert hat (vgl. Tab. 7). Daß der mangelnde Schulerfolg nicht auf den deutschen Dialekt zurückzuführen

²³ Abgedruckt bei Sellan (1979b,360).

²⁴ Vgl. Becker (1968,199).

²⁵ Für Giazza in den XIII Gemeinden ist der Wert mit 72% ebenfalls auffallend hoch (ebd.).

²⁶ Marcuzzi et al. (1983).

²⁷ Vgl. Becker (1974,164), Bürgermeister Toller aus Palai in Sellan (1979b,348).

Tab. 7: Schulabschlüsse (Stand 1977)

	diploma di scuola media superiore	laurea
Fersental	9 (0,75%)	4 (0,35%)
Lusern	16 (3,1%)	3 (0,59%)
Provinz im Durchschnitt	7,1%	1,8%

ist, zeigt das Beispiel Luserns, dessen Schulerfolge durchaus im Rahmen des Durchschnitts der ländlichen Gebiete in der Provinz liegen. Im Fersental läßt sich die elterliche Einstellung der Schule gegenüber als Strategie der Selbsterhaltung interpretieren, als Bemühung, die nachwachsende Generation in die Rolle des Kleinhäuslers und Arbeiters hineinwachsen zu lassen.

Das Persistenzmodell ließe sich sicherlich auch auf Lusern übertragen, auch wenn die Situation in Lusern anders ist als die im Fersental. Vor allem begünstigt schon die räumliche Distanz Luserns zur italienischen Umwelt den Erhalt der eigenen Lebensweise. Die Gemeinden des Fersentales dagegen liegen spätestens seit dem Ausbau des Straßennetzes in unmittelbarer Nachbarschaft zu italienischsprachigen Gemeinden, die ursprünglich auch eine ähnliche bäuerliche Struktur aufwiesen (Palai–S.Orsola 6 km, Florutz–S.Orsola 2 km). Es bestünde also an sich weder eine räumliche noch eine soziale Distanz zur italienischen Umwelt, wenn nicht die Strategien der Persistenz den Zusammenhalt der eigenen Gruppe sichern würden.

4. Geschichtlicher Abriss

4.1. Territorialgeschichte

Die deutschsprachigen Sprachinseln des Fersentals und der Lessinischen Alpen stellen Relikte einer einstmals großräumigeren deutschen Besiedlung dar (vgl. Karte 2).

Während die Talzonen durch romanische Altbesiedlung geprägt sind, stellen die Lessinischen Alpen ein mittelalterliches Jungsiedelgebiet dar, das in oder nach dem 11. Jh. von deutschen Siedlern kolonisiert wurde.²⁸ Eine

spätere Siedlungswelle, die mit der Person Friedrichs von Wangen, Bischof von Trient, in Beziehung gesetzt wird, brachte seit dem 13./14. Jh. deutsche Siedler auch in die Valsugana und in die nördlich davon gelegenen Täler Pinè und Fersental.²⁹

Im Jahre 1807 hob Napoleon die Privilegien der VII Gemeinden auf, die nunmehr an Italien angeschlossen wurden. Somit schwand der letzte Rest der mittelalterlichen Autonomie dieser Gebiete (Baum 1983,46–62). Von 1815 bis 1866 gehörte das gesamte zimbrische Gebiet zur österreichischen Machtsphäre, die VII und XIII Gemeinden zum lombardo-venezianischen Königreich. Aber: «Die österreichische Verwaltung tat im Grunde genommen nichts für die Erhaltung der zimbrischen Kultur» (Baum 1983,63).³⁰

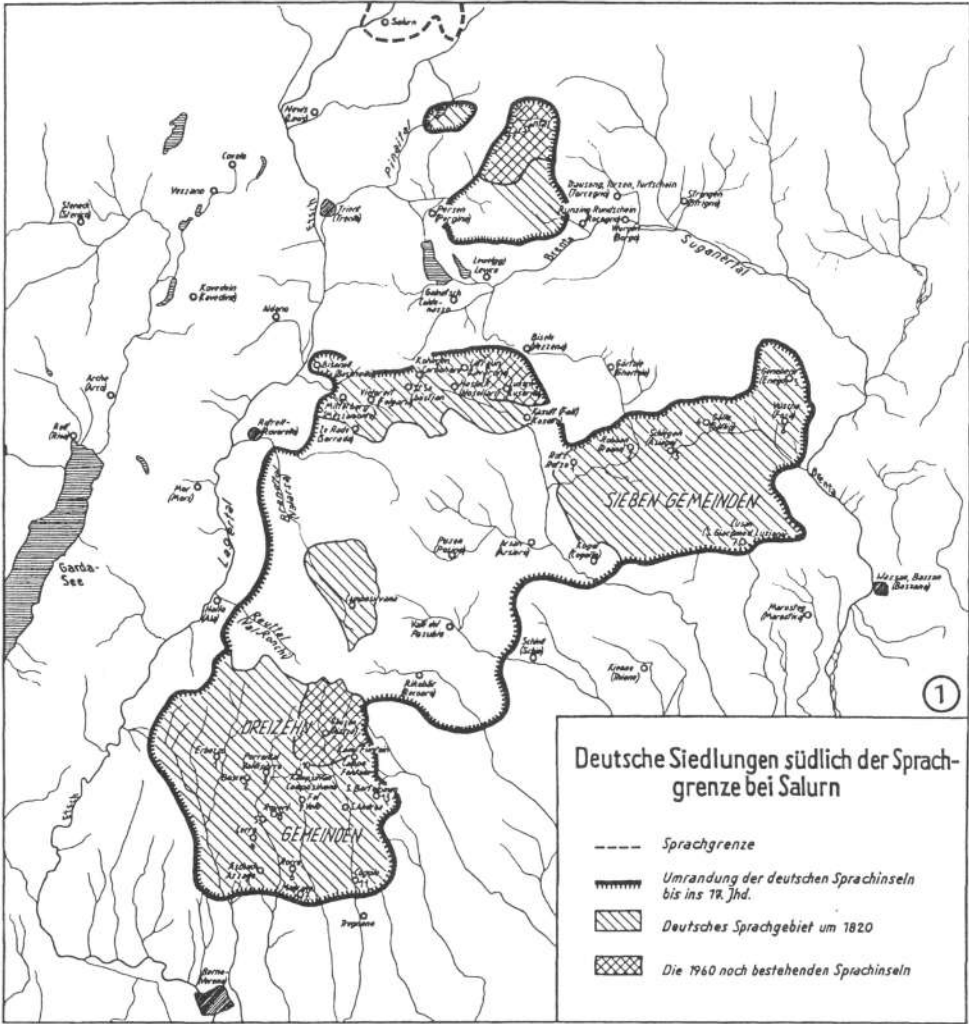
Die Zimbern scheinen keine Begeisterung für Österreich entwickelt zu haben. Schmöller berichtet im Tagebuch nach einem Besuch in Asiago im Jahre 1833: «Wir hatten Noth gehabt, ein paar österreichische Zehnguldenbanknoten, die in Tyrol gerne für baares Geld genommen werden, hier bey einem Recevitore umzuwechseln. Die österreichische Regierung scheint bey ihren neuen italienischen Unterthanen wenig Kredit zu genießen» (Bd.2, S.178). Bei der Revolution von 1848 kämpfte eine «Legione Cimbica» gegen Österreich und für den Risorgimento (Baum 1983,67f.). Nach dem Sieg Preußens über Österreich im Jahre 1866 kamen die VII und XIII Gemeinden zum Königreich Italien; nichts spricht dafür, daß dies der Bevölkerung eine Krise der nationalen Identität beschert hätte. Die neue Staatsgrenze hat höchstens die bisher regen Beziehungen zu den Sprachinseln des Trentino, die bei Österreich geblieben waren, erschwert³¹. Das Fersental, Lusern und die andern zimbrischen Gemeinden des Trentino wurden dennoch von den österreichischen liberal-nationalistischen Strömungen dieser Zeit erfaßt. Im Jahre 1860 wurden die Bezirksämter Pergine und Levico angewiesen, mit den deutschsprachigen Gemeinden auf deutsch zu verkehren (Stolz 1927,173). Eine

²⁹ Stolz (1927 und 1934), Gerola (1932), Rogger (1979).

³⁰ Vgl. Stolz (1927,172).

³¹ Vgl. zur Grenzproblematik etwa den Reisebericht von Paul (1911).

²⁸ Baum (1983), Becker (1968,207–209).



Karte 2: Aus Tirolischer Sprachatlas, 1. Band. Innsbruck, 1965.

weitere Maßnahme, die die Trentiner Sprachinseln stärker in den Bann des deutschen Kulturkreises zog, war die Einrichtung deutscher Schulen an Stelle der bisher italienischen³² – in Lusern im Jahre 1866, in den Fersentaler Gemeinden zwischen 1865 und 1869, ferner auch in Folgaria und Lavarone. Erst in der Blütezeit der Irredenta wurden wieder italienische Schulen eingerichtet – den Streit der Gemeinde Lusern gegen die Einrichtung einer solchen Schule

schildert aus «deutscher» Sicht Bacher (1905,23f.).³³

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges kamen auch die Sprachinseln des Trentino zu Italien. Da sie nicht die Rückendeckung des geschlossenen deutschen Sprachraums genossen, mußten sie umgehend auf jegliche amtliche Sonderstellung der deutschen Sprache verzichten. Die staatlichen und kirchlichen Behörden scheinen von Anfang an eine Italienisierungs-politik betrieben zu haben, die die Generation der vor 1900 geborenen Familienoberhäupter

³² Erlaß des Unterrichtsministeriums vom 9. Juni 1860, ZL 8563 an die Statthalterei Tirol, siehe Stolz (1927,173).

³³ Vgl. auch Stolz (1927,173).

Tab. 8: Angaben zum Bevölkerungsanteil der Sprecher des zimbrischen Dialekts in den VII und XIII

XIII Gemeinden					
	1810 ³⁵	1840 ³⁶	1919 ³⁷	1940 ³⁸	1985
<i>Giazza</i>	alle	alle	71%	lebendig bei 50 Einwohnern	einige ältere
<i>Campo Fontana</i>	alle	in Gebrauch	«nur in der Erinnerung ein. Alten»	–	–
<i>Selva die Progno</i>	viele	«soll fast ausgestorben sein»	–	–	–
<i>Velo</i>	einige 70-jährige	–	–	–	–
<i>Rovere</i>	einige 60-jährige	–	–	–	–
<i>San Bartolomei Tedesco</i>	nur wenige			–	–
VII Gemeinden					
		1840 ³⁹	1915 ⁴⁰	1940 ⁴¹	1985
<i>Foza</i>		noch am meisten Zimbern ⁴²	noch nicht ganz vergessen	eine alte Frau	–
<i>Asiago</i>		lebendig	noch nicht ganz vergessen	nur in Bosco	–
<i>Campo Rovere</i>				ein paar Alte	ein paar Alte ⁴³
<i>Rotzo</i>		lebendig	fast rein deutsch	nur noch wenige	?
<i>Roana</i>		gebräulich	fast rein deutsch	lebendig	ein paar Alte

– sie hatten als österreichische Soldaten meist gegen Italien gekämpft – nur befremden konnte. Der Einfluß dieser Generation hält bis in die 70er Jahre an, was sicherlich mit zum Erhalt des deutschen Dialekts beigetragen hat. Die Faschistenzeit in Italien kumulierte in der Eröffnung der Möglichkeit einer «Option» für die Aussiedlung ins Deutsche Reich auch für die Fersentaler und Luserner³⁴. Die Optanten, an

die 850 Luserner und Fersentaler, wurden 1942 in Südböhmen angesiedelt. 1945 flohen die meisten dieser Leute in ihre alte Heimat zurück.

4.2. Sprachgeschichte

4.2.1. Der Rückgang des Zimbrischen

Tabelle 8 bietet eine Zusammenstellung von Aussagen über die Gebräuchlichkeit des deut-

³⁴ Garbari (1979). Aufgrund zusätzlicher mündlicher Vereinbarungen zum Hitler-Mussolini-Abkommen. Vgl. Gebietsartikel Südtirol.

³⁵ Bericht an den Provinzgouverneur, «Paesi dove si parla in Cimbro», Tassoni (1970).

³⁶ Angaben aus Schmeller-Tagebüchern (Besuche 1833, 1844).

³⁷ Angaben bei Hochkofler (1921).

³⁸ Angaben bei Schweizer (o.J.).

³⁹ Angaben aus Schmeller-Tagebüchern (Besuche 1833, 1844).

⁴⁰ Angaben von Kranzmayer (1981).

⁴¹ Angaben bei Schweizer (o.J.).

⁴² So Bergmann (1855,21) in seiner Einleitung zu J.A. Schmellers Wörterbuch.

⁴³ Nach Hornung (1972).

schen Dialekts der VII und XIII Gemeinden in den Provinzen Vicenza und Verona. Es ergibt sich das Bild einer ständigen Abnahme des deutschen Dialekts. Heute sprechen fast 100% der Mitglieder dieser Sprachgemeinschaften nur noch Varianten des Italienischen. In den Arbeiten zu den Dialekten der Sprachinseln ist die Prognose des «Sprachtodes» geradezu ein Topos; schon J.A. Schmeller schrieb 1837: «...Der Schnee nordischer Rede schmolz in den mildern, verkehrreichern bevölkertern Thalgegenden; er hat sich nur auf den Höhen... zu erhalten vermocht. Und dieses Schmelzen, das wir vor unsern Augen unaufhörlich fortgesetzt sehen, wird nach einigen Generationen auch noch die letzten Reste unrettbar dahingenommen haben.»

4.2.1.1. VII Gemeinden

An der Wende vom 18. zum 19. Jh. war das Zimbrische von Roana lebendig genug, um einer Tochtergründung in Cansiglio (Provinz Belluno)⁴⁴ den zimbrischen Dialekt mitzugeben, der sich dort bis zum Anfang des 20. Jh. hielt. Die Tabelle 8 zeigt, daß die abgelegeneren Orte Roana und Rotzo, die bis zum Bau einer Brücke am Anfang des 20.Jh. durch die tiefe Schlucht des Assa-Tals vom Hauptort Asiago abgeschnitten waren, den Dialekt insgesamt besser und länger erhalten haben als die östlich der Talschlucht gelegenen Orte, wo M. Hornung im Jahre 1964 nur noch in Campo Rovere «einige ältere Leute» ausfindig machen konnte (Hornung 1972,32), die sich an zimbrische Wörter und Sätze erinnern konnten. Vor allem in der Fraktion Mezzaselva der Gemeinde Roana war das Zimbrische noch bis in die 60er Jahre hinein (und später) gebräuchlich.

4.2.1.2. XIII Gemeinden

Waren es im Jahre 1919 noch über 70%, die in Giazza zimbrisch sprachen, so dürften es heute weniger als 10% sein. Die Angabe 15,5% für das Jahr 1961 bei Becker (1974)⁴⁵ beruht auf Angaben des Heimatfreundes und Lehrers C. Nordera, 65% der Bevölkerung Giazzas verwendeten im Familienkreis den Dialekt, aber die meisten scheuten sich, die Verwendung einem Fremden gegenüber einzugestehen. Becker (1968,198) hatte nach eigenem Augenschein zu-

nächst festgestellt: «...eine lebende Sprache ist das «Tautsch» in Gletzen nicht mehr». Sollte das 1961 wirklich noch nicht gestimmt haben, so scheint dieser Zustand zum Beginn der 90er Jahre tatsächlich erreicht.

4.2.2. Die Sprachenfrage in den Volkszählungen 1880–1920

Da der österreichische Staat in den Volkszählungen von 1880 bis 1910 auch eine Frage nach der «Umgangssprache» stellte,⁴⁶ liegen für das Fersental und Lusern Angaben vor, die zunächst als Grundlage für eine historische Untersuchung der Entwicklung des Sprachgebrauchs geeignet scheinen könnten. Allerdings sollte mit der Wortwahl «Umgangssprache» gerade nicht die Muttersprache erhoben werden (Brix 1982,102ff.). Im italienischen Zensus des Jahres 1921 wurde nach der Volksgruppenzugehörigkeit gefragt⁴⁷. In Tabelle 9 werden die Ergebnisse dieser Volkszählungen für die Sprachenfrage im Trentino wiedergegeben.

Die Problematik der Fragestellung nach der «Umgangssprache» erörtert Brix (1982) ausführlich. In ländlichen Gemeinden wurden Volkszählungskommissäre eingesetzt, die nach mündlicher Befragung die Angaben in die Bögen eintrugen (Brix 1982,33). «Nirgends in Tirol ist die Unzuverlässigkeit der amtlichen Fragestellung nach der Umgangssprache größer als in deutschen Sprachinseln in Welschtirol»,

Tab. 9: Sprachminderheiten des Trentino⁴⁸

		1880	1890	1900	1910	1921
<i>Deutsch-Fersental</i>	dt.	1061	1537	1612	1643	1180
	it.	816	282	174	143	576
<i>Lusern</i>	dt.	431	675	754	735	678
	it.	216	24	14	107	178
<i>Falesina im Fersental</i>	dt.	130	0			
	it.	0	146			
<i>Gereut im Fersental</i>	dt.	276	555			
	it.	464	145			

⁴⁶ Vgl. Brix (1982).

⁴⁷ Zu den Problemen dieser Erhebung vgl. etwa Becker (1974,47), Brix (1982).

⁴⁸ Volkszählungsergebnisse zitiert nach Becker (1974), Corsini (1979).

⁴⁴ Vgl. De Nale (1976).

⁴⁵ Der Wert bezieht sich auf die gesamte Gemeinde Selva di Progno.

schreibt Rohmeder (1919,122)⁴⁹. Die historische Perspektive, die Tabelle 9 eröffnet, muß bezüglich der Aussagekraft zum Gebrauch der *Sprachen* also stark eingeschränkt werden. Im Falle Luserns z.B. ist davon auszugehen, daß stets etwa 95% der Bevölkerung im Alltag den deutschen Dialekt verwendet haben. Daß durch das Bekenntnis zur italienischen Umgangssprache in einer deutschsprachigen Gemeinde eine *politische* Aussage gemacht wurde, belegen etwa die Ausführungen von Bacher (1905,28ff.) über den Streit einer «deutschfeindlichen», «weltschen» Partei und einer «deutschen» Partei innerhalb der Gemeinde.

Insbesondere die Beispiele Falesina und Gereut im Fersental stehen als Beleg für einen Bekenntnisschwung, der im Sprachgebrauch nicht die geringste Begründung hatte. In Falesina war das Deutsche schon um 1880 ausgestorben.⁵⁰ Die im Jahr 1880 für die deutsche Umgangssprache eingetragene Gruppe sprach mit Sicherheit ausschließlich Italienisch.⁵¹

5. Soziolinguistische Situation

Wie alle Sprachinseln sind auch die Sprachgemeinschaften in Lusern und dem Fersental mehrsprachig. Hier besteht neben dem deutschen Dialekt, der in Lusern zwei, im Fersental in jedem Dorf mehrere Unterdialekte aufweist, als Zweitsprache aller der trentinische Dialekt. Die Kinder wachsen aber mit dem deutschen Dialekt auf. Auch wenn sie vom Fernsehen und von Außenkontakten her wissen, daß es auch die italienische Sprache gibt, sind sie doch meist erst in der Schule gezwungen, sich mit dieser Sprache auseinanderzusetzen. Im Fersental habe ich erlebt, daß Grundschulkinder vom Vater streng zurechtgewiesen werden, wenn sie zu Hause untereinander Italienisch reden; die Sprachgemeinschaft besteht auf Deutsch als Haussprache, und die Kinder haben keine andere Wahl, als mitzumachen.

5.1. Sprachliche Situation im Fersental⁵²

Neben dem Deutschen lernen die Kinder bald auch den italienischen Dialekt des Trentino. Die Deutsch-Fersentaler sprechen nach Meinung der Trentiner mit einem deutschen Akzent (vgl. Tomasini 1960) und weisen in ihrem Trentinisch phonologische und syntaktische Interferenzen auf.⁵³

Die Situation im Fersental ist also anders als in Lusern, wo sich nach Tyroller (1982) eher der deutsche Dialekt nach dem italienischen ausrichtet. Die Fersentaler Variante des Italienischen weist übrigens für jedes Dorf eine besondere Ausprägung auf. Auch in der Art der Verwendung des Italienischen also wird die Ortszugehörigkeit des Sprechers symbolisiert.

In ihrer sozialen Bewertung des Trentinischen weichen zumindest die älteren Fersentaler von den übrigen Trentinern in ähnlicher Weise ab, wie es Denison (1971) für die Bewohner der Sprachinsel Zahre in ihrer Einstellung zum Friaulischen beschrieben hat: Für den Bewohner der Stadt Pergine nämlich ist der Dialekt seine niedrigste Sprachstufe. Wenn er mit der Landbevölkerung Trentinisch spricht, klingt das herablassend (und ist wohl auch so gedacht). Der Landbewohner antwortet dem Städter aber in einer städtisch geprägten Umgangssprache, um zu zeigen, daß er sich nicht «wie einen dummen Bauern» anreden läßt. Nur der Fersentaler bemerkt die Herablassung nicht. Er spricht ohne Bedenken den ländlichen Dialekt, der für ihn bereits eine höhere Sprachstufe darstellt. Vom Inhalt her klappt die Verständigung problemlos, aber keiner bemerkt die abweichende soziale Bewertung der Sprechhaltung durch den andern.⁵⁴

Zu den beiden genannten Dialekten kommt eine meist passive, bei einem Teil der Bevölkerung auch eine aktive Beherrschung der italienischen Standardsprache hinzu, meist in der Trentiner Ausprägung – diese ist z.B. die heutige Unterrichtssprache. Sehr viele Luserner und nicht wenige Fersentaler beherrschen auch einen binnendeutschen Dialekt. In Lusern ist

⁴⁹ Aber vgl. Brix (1982,230–249).

⁵⁰ Vgl. Gramatica (1866,6), Stolz (1927,175 Anm. 1), Corsini (1979,210 Anm.).

⁵¹ Rohmeder (1919,122) hat diesen Fall fälschlicherweise als Beleg für die Verfälschung durch italienische Stellen deuten wollen.

⁵² Zu den Sprachformen des Fersentals s. Rowley (1986,39–42); zur sprachlichen Situation der einzelnen Gemeinden (ebd.,42–45).

⁵³ S. Rowley (1986,59–60).

⁵⁴ Vgl. Rowley (1982,260).

es meist Schweizerdeutsch wegen der vielen Wanderarbeiter, die in die Schweiz gehen, im Fersental meist die Eisacktaler Verkehrsmundart wegen der Hausierer, die im Winter durch Südtirol reisen (vgl. Pkt. 3.1.1.).

Hochdeutsch wird – als Fremdsprache – als Freigegegenstand (Wahlfach) im Nachmittagsunterricht der Schulen angeboten. Manche der älteren haben es durch Aufenthalt im binnendeutschen Raum, die ganz alten noch in der deutschen Schule vor 1918 gelernt. Innerhalb der Gemeinschaft und im alltäglichen Verkehr mit der Außenwelt spielt nur der deutsche und der trentinische Dialekt eine Rolle. In Rowley (1986, 31–39) wird ein Partner- und Domänenmodell für die Varietätenwahl in der Gemeinde Florutz skizziert. In einer adäquaten Beschreibung des linguistischen Repertoires der Sprachinselsgemeinschaft wird der deutsche Dialekt dasjenige Idiom sein, dessen Verwendung die Ortsbezogenheit der Sprachhandlung betont und regelhafte Werte wie «Informalität» und «Solidarität» evoziert.⁵⁵

5.1.1. Die italienischsprachige Bevölkerung in Florutz

Die etwa 20% Italienischsprechenden in der Gemeinde Florutz (s. Pkt. 2.3., Tab. 4) stellen keine Gefahr für die Ortsgemeinschaft dar. Alle wichtigen Funktionen und alle kommunalen Befugnisse – Bürgermeisteramt, Forstamt, Gemeindearbeiter, Geschäfte, Gastwirte – sind in der Hand der Deutschsprechenden. Es ließe sich hier eine Parallele zu der von Nelde (1984) beschriebenen Situation einer deutschsprachigen Gemeinde in Altbelgien ziehen, in der das Drittel Französischsprechender die diskriminierte, ja durch die Sprache von allen für die Gemeinde wichtigen Transaktionen ausgeschlossene Gruppe in einem Minderheitendorf bildet.

5.1.2. «Sprachtod» im Fersental?

Aus dem Umstand, daß sich der Fersentaler Dialekt bislang erhalten hat, ist gemäß Dorian (1980)⁵⁶ zu schlußfolgern, daß er Bestandteil eines Systems der Identifikation ist. Das schützt ihn zwar nicht zwingend vor dem «Sprachtod»,

denn es gibt, wie John Edwards (1985) mehrfach betont und belegt, durchaus Ethnien, die ihre Sprache verlieren, aber ihre Selbstidentifikation aufrechterhalten. Den baldigen Untergang des Fersentalerischen sagt z.B. Gubert (1990, 282) voraus. Doch setzt – mit der Schule um Gumpert gesprochen – Sprachwandel sozialen Wandel voraus. Dies hat Gal (1979) am Beispiel der ungarischen Enklave Oberwart im Burgenland schön aufzeigen können. Das Fersental aber scheint ausgesprochen neuerungsfeindlich zu sein. Es ist also wahrscheinlich, daß der Fersentaler Dialekt im Rahmen der andern kulturellen Besonderheiten des Fersentals weiterhin erhalten bleiben wird. Es spricht einiges dafür, daß wir vorläufig optimistisch sein dürfen, was die Zukunft des Fersentalerdeutschen angeht.

5.2. Lusern

Auch in Lusern verkörpert der deutsche Dialekt die Lebensweise der Dorfgemeinschaft. Obwohl sie die bäuerliche Lebensweise aufgegeben haben, ist es den Lusernern – sicherlich gestützt durch die Abgeschiedenheit ihres Dorfes – gelungen, ihren Dialekt zu behalten.

5.3. Roana und Giazza

Im Gegensatz zur Situation in den trentinischen Enklaven hat das Zimbrische der VII und XIII Gemeinden bereits musealen Charakter.⁵⁷ Ohne muttersprachliche Sprecher in der jungen Generation können sich die Dialekte Roanas und Gizzas keine sozialen Funktionen im Alltag der Sprachgemeinschaft mehr sichern.

6. Rechtliche Regelung des Sprachgebrauchs

6.1. Allgemeines

Die Sprachminderheiten Italiens, und so auch des Trentino, stehen unter dem pauschalen Schutz der Verfassung der Republik, deren Artikel 6 festlegt: «La Repubblica tutela con apposite norme le minoranze linguistiche».

⁵⁵ So etwa Rowley (1986, 37f.).

⁵⁶ Zitiert bei Saville-Troike (1982, 193).

⁵⁷ Vgl. Matzel (1989).

6.1.1. Trentino

Das Sonderstatut der Region Trentino – Alto Adige⁵⁸ (legge costituzionale 26. febbraio 1948, n.5. Statuto speciale per il Trentino-Alto Adige) schützt in Artikel 2 die Rechte der Minderheiten der Provinz Bozen und Trient mit dem Wortlaut: «Nella Regione è riconosciuta parità di diritti ai cittadini, qualunque sia il gruppo linguistico al quale appartengono, e sono salvaguardate le rispettive caratteristiche etniche e culturali.» Artikel 87 bezieht sich ferner explizit auf die ladinische Minderheit: «E' garantito l'insegnamento del ladino nelle scuole elementari delle località ove esso è parlato...» Die neue Fassung des Statuts enthält in Artikel 53 die erweiterte Fassung: «l'insegnamento della lingua e della cultura ladina.»⁵⁹

Die Region Trentino – Alto Adige genießt seit 1948 ein hohes Maß an Autonomie. In der Provinz Trient scheint man 20 Jahre lang bemüht gewesen zu sein, diese Autonomie keinesfalls zugunsten der Minderheiten auszu-schöpfen.⁶⁰ Als der Deutsch-Fersentaler und Vorsitzender der Trentiner Tiroler Volkspartei PPTT (Partito Popolare Trentino-Tirolese), Dr. Enrico Pruner, 1965 im Regionalrat Maßnahmen zum Schutze der deutschen Minderheit im Trentino beantragte, mußte er sich vom Vorsitzenden (Democrazia Cristiana) belehren lassen, daß man im Trentino, außer im Falle der Ladiner, nicht von Minderheiten sprechen könne. Die Administration der Provinz hat auch sehr lange zu verhindern gewußt, daß die im Sonderstatut verankerten Sonderrechte der Fassatalladiner verwirklicht werden.

Erste Versuche, die Rechte der deutschsprachigen Trentiner zu explizieren, gingen vom erwähnten PPTT aus, oft im Verein mit Abgeordneten der Südtiroler Volkspartei. Sie wurden zuerst von der DC-Mehrheit im Regionalrat blockiert. 1974 aber nahm der Regionalrat einstimmig einen PPTT-Antrag an, «alle gesetzgeberischen und verwaltungsmäßigen Mittel anzuwenden und die entsprechenden Mittel zu ergreifen, damit in Lusern und dem Fersental die deutsche Muttersprache von der

ersten Volksschulklasse an durch Lehrer deutscher Muttersprache gelehrt werde». Daraufhin wurde als Freigegegenstand Deutsch im Fremdsprachenunterricht an den Schulen angeboten.

1975 beantragte der PPTT die Einführung eines Artikels in das Autonomiestatut:⁶¹

Vorschlag zum Verfassungsgesetz:

Einzigster Artikel

Nach Artikel 102/bis der Vereinheitlichten Fassung der Verfassungsgesetze über das Sonderautonomiestatut der Region Trentino-Südtirol wird Artikel «102/ter» mit folgendem Wortlaut eingefügt:

«In der Provinz Trient werden auf die deutschsprachige Minderheit in den Gemeinden des Fersentales und von Lusern alle Rechte und politischen, ethnischen sowie kulturellen Garantien ausgedehnt, wie sie mit gegenständlichem Statut zum Schutze der deutschen Volksgruppe der Provinz Bozen vorgesehen sind.»

Dieser Antrag wurde erst 1977 behandelt und abgewiesen. In Anlehnung an eine Institution der ladinischen Minderheit, die mit Gesetz von 1975 («legge provinciale 14. agosto 1975, n.29. Istituzione dell'Istituto culturale ladino») errichtet wurde, wurde 1987 aber auch für die deutschsprachige Minderheit der Provinz ein Kulturinstitut errichtet («legge provinciale 31. agosto 1987, n.18. Istituzione dell'Istituto culturale mocheno-cimbrio e norme per la salvaguardia e la valorizzazione della cultura delle popolazioni germanofone dei Comuni di Palù del Fersina, Fierozzo, Frassilongo e Luserna in provincia di Trento»). Diesem Gesetz wurden auch einige Bestimmungen zum Sprachgebrauch in der Schule angehängt (s.u. Pkt. 6.2.1.2.).

Das Gesetz von 1987 ist aus den Reihen der regierenden DC gekommen. Es verfolgt nicht die autonomistischen Ziele des PPTT, sondern beruht wohl u.a. auf in Italien geradezu Mode gewordenen Beschäftigungen mit Minderheiten, die spätestens das Buch von Sergio Salvi «Le lingue tagliate» (1975) hoffähig gemacht hat. Auch die Regionalratswahlen 1988 mögen eine Rolle gespielt haben. In der Begründung zum Gesetzesentwurf berufen sich

⁵⁸ Siehe oben S. 216f.

⁵⁹ Zeitweilig wurde von den trentinischen Stellen bestritten, daß dieser Passus sich auf die Ladiner der Provinz Trient bezieht (Claus 1983, 137).

⁶⁰ Vgl. Claus 1983, 135).

⁶¹ Zitiert nach Wüstemann (1977, 7).

die Befürworter insbesondere auf den Vorstoß des Europarats für eine Charta der Sprachminderheiten. Im September 1982 fand in Trient eine Sitzung der zuständigen Europaratskommission zu den Sprachminderheiten der AR-GE-Alp statt.

Der Gesetzesentwurf, am 6. Mai von einer Reihe von DC-Ratsmitgliedern eingereicht – Fersentaler oder Luserner waren nicht darunter – wurde sehr zügig verabschiedet, was als Indiz dafür betrachtet werden kann, daß das Vorhaben nicht kontrovers war. Neben der Einrichtung eines Kulturinstituts mit Sitzen in Palai und Lusern, wofür die Provinz erhebliche Mittel bereitstellt, enthält das Gesetz in Art. 7–9 Bestimmungen zum deutschen Dialekt in Kindergarten und Volksschule. Hier hat der Regionalrat eine Abschwächung der Bestimmungen des Entwurfs vorgenommen. Ein weiterer Artikel des Entwurfs, der für Funk, Fernsehen und Presse Zuschüsse für die Verwendung des Fersentalerischen bzw. Lusernerischen vorsah, ist nicht in das Gesetz aufgenommen worden.

Nur im Titel des Gesetzes wird – mit dem Wort «germanofono» – eine Beziehung zum Deutschen hergestellt. Ansonsten ist immer von der «lingua cimbra o mochena» die Rede. Alle Versuche des PPTT, die Bezeichnung «gruppo tedesco» gesetzlich zu verankern, dürften somit hinfällig werden. Die Luserner und Fersentaler werden hier als eigene ethnische Gruppe geschützt und nicht als Deutsche. Dies widerspricht zwar der Auffassung der Deutsch-Südtiroler und des PPTT sowie der ältesten Bewohner, die noch bewußt die Zugehörigkeit zu Österreich erlebt haben, dürfte aber mit der Selbstdefinition vor allem der jüngeren Fersentaler und Luserner übereinstimmen, aus deren Reihen auch die Bürgermeister der Sprachinselmunicipalitäten kommen. Nicht der Deutschunterricht wird im Gesetz verankert, sondern die Berücksichtigung lokaler Besonderheiten. Das Gesetz wird sicher in mancherlei Hinsicht Initiativen zur Beschäftigung mit dem eigenen Dialekt und der eigenen Kultur auslösen; denn die Provinz stellt zu diesem Zweck erhebliche Mittel zur Verfügung.⁶² Wenn Einheimische für die bisher meist von Außenstehenden betriebene

ne Forschung zu gewinnen sind, ist das nur zu begrüßen.

Das Kulturinstitut trägt auch ohne Zweifel dazu bei, durch den erzwungenen ständigen Kontakt die politischen Aktivitäten der Luserner und Fersentaler in der Provinz zu koordinieren. Es ist zu bedauern, daß die Distanz zwischen den zwei Dialekten dazu verleitet hat, alle Verhandlungen in italienischer Sprache zu führen.

6.1.2. Provinz Verona

Die autonome Region Veneto hat den Schutz und die Förderung des sprachlichen und kulturellen Erbes der Gemeinden in Art. 2 des Regionalstatuts festgeschrieben. Im «legge regionale n.40, 1.8.1974» werden die Sprachinseln des Friaulischen, Ladinischen und Deutschen in der Region geschützt. Ein modifiziertes Gesetz gilt seit Mai 1979; hierin werden für Forschung zu den VII Gemeinden und Sappada erhebliche Geldsummen jährlich festgelegt.

Diese Gesetzgebung läßt sich insgesamt eher als Ausgabeliste für kulturelle Angelegenheiten denn als Gesetz zum Minderheitenschutz auffassen. Doch wird darin immerhin explizite anerkannt, daß die Minderheiten schutzwürdig sind (Claus 1983, 142).

6.2. Schule

Das Bildungswesen in den Sprachinselmunicipalitäten berücksichtigt die Sprachinseldialekte nur am Rande. Höhere Bildung erfolgt ausschließlich in der Mehrheitssprache.

6.2.1. Trentino

6.2.1.1. Schulsituation⁶³

Die Gemeinden des Fersentals unterhalten in Gereut, Palai und S.Orsola Kindergärten. Die Kinder aus Florutz werden nach Palai gebracht, die Eichleiter Kinder nach Gereut. Volksschulen gibt es in Florutz, Gereut und S. Orsola. Die Kinder aus Palai werden gegenwärtig in der Schule der italienischsprachigen Gemeinde S.Orsola eingeschult, die Eichleiter Kinder im mehrheitlich italienischsprachigen Gereut. Weiterführende Schulen gibt es in Pergine (Sekundarschule) und Trient. Wegen der hohen

⁶² Zum gegenwärtigen Stand der Arbeiten vgl. Garbari (1991).

⁶³ Vgl. Gubert (1990, 281).

Anzahl sogenannter «lernbehinderter» Kinder (s.o. Pkt. 3.3.2) erhalten die Volksschulen des Tals erhöhte Lehrerkontingente.

Die Schulsituation kann im Fersental bisher nur als sehr ungünstig bezeichnet werden. Die häufig wechselnden Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen führen meist aus der Stadt nur ins Tal, um ihre Stunden abzuleisten. Wegen der hohen Zahl der «lernbehinderten» Kinder galt das Tal als Strafversetzung. Es gibt nur wenige Fersentaler mit Lehrerqualifikation, nur einer von diesen unterrichtet im Tal – mit Stundenvertrag erteilt er den freiwilligen zusätzlichen Deutschunterricht.

In Lusern befinden sich ein Kindergarten und eine Volksschule. Auch hier hat die Volksschule eine höhere Lehrerquote als im Provinzdurchschnitt (im Jahre 1987: 19 Schüler und 3 Lehrer für insgesamt 5 Klassen). In der Volksschule ist der deutsche Dialekt insofern vertreten, als eine Lehrerin Lusernerin ist und Wortschatzbereiche des Dialekts in einem eigenen, vom Lehrerkollegium gebilligten Unterrichtsprogramm abdeckt. Die nächste weiterführende Schule befindet sich in Lavarone. Auch hier wird in Heimatkunde auf Besonderheiten Luserns eingegangen.

6.2.1.2. §§ 7–8 des Gesetzesentwurfs und des Gesetzes von 1987

Um die schulische Situation in den Sprachinseln zu verbessern, wurden dem Gesetz von 1987 Bestimmungen angehängt, die die Berücksichtigung der Sprachinseldialekte im Unterricht regeln. Auch wenn das Gesetz in der verabschiedeten Form eine gewisse Abschwächung gegenüber dem ursprünglichen Gesetzesentwurf erfahren hat, stellen diese Regelungen doch eine grundlegende Verbesserung für die Sprachinseln dar. Der Gesetzestext wird im folgenden im Wortlaut wiedergegeben.

Entwurf	Gesetz
7. Insegnamento delle lingue d'infanzia	mochena e cimbra nella scuola
Nelle scuole dell'infanzia dei Comuni di Palù del Fersina, Frassilongo e Luserna	Nelle scuole dell'infanzia esistenti nei Comuni di cui all'articolo 1

ove è parlato il mocheno o il cimbrio la Provincia, anche con apposite convenzioni con l'Istituto assicura un' adeguata presenza giornaliera di insegnanti che parlino tali lingue

anche con riferimento agli obiettivi e finalità della scuola dell'infanzia così come indicato dall'art.3 della legge...

8. Insegnamento delle lingue mochena e cimbra nella scuola dell'obbligo

Tra le attività integrative finanziabili ai sensi delle vigenti disposizioni sul diretto allo studio, di cui alla legge... rientra l'insegnamento delle lingue e delle culture mochena e cimbra.

A tal fine il Comprensorio Alta Valsugana, anche tramite convenzione con l'Istituto predispone piani e programmi annuali d'intervento

in favore degli alunni residenti nei comuni di Palù del Fersina, Fierozzo, Frassilongo e Luserna, e frequentanti la scuola elementare o la scuola media inferiore al fine di garantire loro un adeguato insegnamento della lingua e della cultura mochena o cimbria.

ove è parlato il mocheno o il cimbrio, la Provincia, anche con apposite convenzioni a titolo gratuito con l'Istituto assicura un'adequata presenza di insegnanti che parlino tali lingue e che ne facciano uso, comunque nel rispetto degli obiettivi e delle finalità della scuola dell'infanzia così come indicato dall'art.3 della legge..., e nell'esercizio delle funzioni di cui agli articoli 14 e 15 della legge.

Conoscenza delle lingue mochena e cimbria nella scuola dell'obbligo

Tra le iniziative finanziabili ai sensi dell'articolo 9 della legge...

rientrano eventuali attività volte alla conoscenza ed all'approfondimento delle lingue e della cultura mochena e cimbria.

A tal fine i competenti organi scolastici elaborano programmi inerenti all'attuazione di dette iniziative,

alla cui realizzazione possono provvedere sia gli stessi sia il comprensorio anche attraverso apposite convenzioni con l'Istituto culturale mocheno-cimbrio.

9. Norma di salvaguardia

Nei confronti delle scuole dell'infanzia operanti alla data dell'entrata in vigore della presente legge nei comuni di Palù del Fersina, Frasilongo e Luserna, non trova applicazione il disposto dell'art. 5 secondo comma, della legge provinciale 21 marzo 1977, n.13.

6.2.2. Verona, Vicenza

In den Volksschulen von Giazza und Roana wird im Rahmen der Heimatkunde auch der zimbrische Dialekt berücksichtigt. Da die Kinder nicht einmal mehr eine passive Kompetenz mitbringen, ist der Erfolg dieses Unterrichts für den Spracherhalt wohl eher als gering einzuschätzen.

6.3. Andere Domänen

Als weitere Domäne für die rechtliche Regelung des Sprachgebrauchs ist nur der kirchliche Bereich von Bedeutung. Mangels einheimischer Geistlicher finden hier gegenwärtig alle Kult-handlungen ausschließlich in italienischer Sprache statt (s. Pkt. 8.5.). Der ehemalige Pfarrer von Florutz Außerberg hielt gelegentlich Messen im Dialekt und sorgte auch für Inschriften im Fersentaler Dialekt an der neuen Kirche seiner Gemeinde.

Für den Gebrauch der deutschen Sprache in der Verwaltung und in den Medien bestehen keine gesetzlichen Vorkehrungen. In der Gemeindeverwaltung wird als schriftliche Amtssprache nur Italienisch verwendet.

Radio- oder Fernsehsendungen im Dialekt gibt es nicht (s. jedoch Pkt. 8.5.). Der Versuch einer gesetzlichen Verankerung der Verwendung der Sprachinseldialekte in den Medien im Gesetzesvorhaben von 1987 blieb ohne Wirkung (s. Pkt. 6.1.1.). In Lusern und im Fersental erscheinen in unregelmäßiger Folge hektographierte Zeitschriften mit Beiträgen im Dialekt (s. Pkt. 8.5.), das Kulturinstitut gibt eine Zeitschrift mit gelegentlichen Dialektbeiträgen heraus.

Im Trentino darf an Ortsschildern dem offiziellen Ortsnamen die örtliche Bezeichnung hinzugefügt werden. So haben Palai im Fersental sowie Lusern Ortstafeln in italienischer und deutscher Sprache.

An Personen werden traditionell italienische Namen vergeben, die nur für den Amtsgebrauch gelten, da im Alltag jeder Name eine

Kurzform hat (*Domenico – Minele, Giovanni – Nane, Catarina – Trina* usw.). Inzwischen werden auch in den Sprachinseln internationale Modenamen wie Patrick, David, Silvia usw. üblich.

7. Sprachgebrauch

Bei der Frage danach, welche Faktoren den Sprachgebrauch und die Sprachenwahl der Fersentaler und der Luserner bedingen, ist zunächst festzustellen, daß sich in Lusern alle Sprecher gegenseitig kennen; auch innerhalb der Fersentaler Gemeinden kennt man einen erheblichen Teil der Bevölkerung der anderen Gemeinden persönlich. Der Kreis derjenigen, mit denen man den Sprachinseldialekt spricht, ist einem also persönlich bekannt. Mit allen anderen spricht man, sofern man nicht ganz erhebliche Hinweise hat, daß sie auch den Dialekt sprechen wollen, italienisch. Auch innerhalb einer Gruppe von Sprechern des Sprachinseldialekts können weitere Faktoren die Wahl des Italienischen bedingen (Vgl. Abb. 1,2).

8. Faktorenspezifika

8.1. Geographische Faktoren

In historischer Perspektive bilden das Fersental, Lusern, die VII und XIII Gemeinden Zerfallsprodukte einer einst größeren deutschen Streusiedlung, die sich mit etwas Phantasie⁶⁴ über kahle *Gebirge* hinweg mit dem geschlossenen deutschen Sprachraum verbinden ließen. Heute aber sind Lusern und das Fersental, Giazza und Roana Sprachinseln, die nicht unmittelbar an das geschlossene deutsche Sprachgebiet angrenzen. Alle *Verkehrswege* führen in italienischsprachiges Gebiet; wirtschaftlich und kulturell sind und waren das Fersental auf Pergine und Trient, Lusern auf Lavarone und Trient ausgerichtet, Giazza auf Verona und Roana auf den Hauptort der VII Gemeinden Asiago und auf die Tiefebene um Vicenza.

Stützend wirkt vor allem im Falle des Fersentals, daß die drei deutschsprachigen Orte ein *geschlossenes*, wenn auch kleines *Siedlungsgebiet* bilden. Zu dieser Einheit gehört allerdings

⁶⁴ So bei Kranzmayer (1981, Karte).

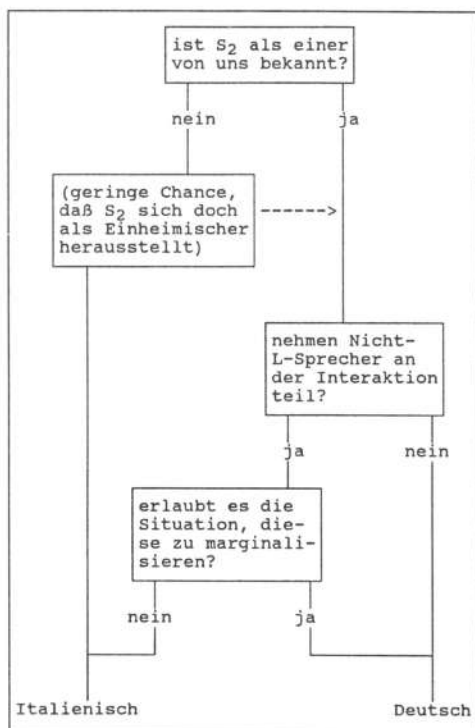


Abb. 1: Sprachenwahl von Luserner, Palaier und Eichleiter Sprechern

L = Sprachinseldialekt, S₂ = fremder Sprecher

auch der inzwischen fast ausschließlich italienischsprachige Ort Gereut. Lusern bildet nur ein Relikt eines einst größeren geschlossenen Siedlungsgebiets, das auch Roana umfaßte (s. Karte 2) und bis ins letzte Jahrhundert stützend auf die Sprache Luserns wirkte (s. Pkt. 4.).

Die Insellage und die geringe Größe der Siedlungsgebiete bewirken im Verein mit den demographischen Faktoren, daß die deutschen Dialekte auf die Bereiche der Informalität und vor allem der Familie eingeschränkt sind.

8.2. Historische Faktoren

Die deutschen Sprachinseln stellen *bodenständige* Minderheiten von Bauern dar, die seit dem Mittelalter hier siedeln (s. Pkt. 4.1.). Im Falle des Fersentals wirkt das Bewußtsein der bäuerlichen Herkunft (s. Pkt. 3.3.2.) noch stützend auf das Selbstbewußtsein. Hier hat man ferner noch das Gefühl, selber zur Gruppe der 'Tätschen', der 'Deutschen', zu gehören.

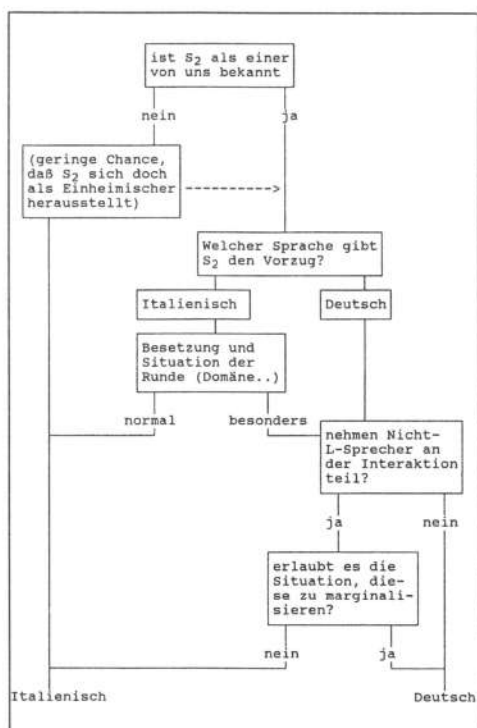


Abb. 2: Sprachenwahl von Florutzer Sprechern
L = Sprachinseldialekt, S₂ = fremder Sprecher

Der *Anschluß* der Provinz Trient an Italien im Jahre 1918 erfolgte ohne Volksabstimmung. Daß die Bevölkerung des Fersentals und Luserns eine Beziehung zum Habsburger Reich, das sie als 'deutsch' empfanden, weiter beibehielten, beweist der Mißbrauch, den reichsdeutsche Behörden mit dieser Beziehung trieben, um auf diese Weise viele Fersentaler und Luserner 1939 zur «Option» für die reichsdeutsche Staatsbürgerschaft zu überreden (s. Pkt. 4.). In dessen gehörten weder die VII noch die XIII Gemeinden in vornapoleonischer Zeit zum Heiligen Römischen Reich; die kurze Episode der österreichischen Herrschaft hat keine bleibenden Spuren hinterlassen (s. Pkt. 4.1.).

Die VII Gemeinden, Lusern und das Fersental haben alle mehr oder weniger stark unter den *Auseinandersetzungen zwischen Italien und Österreich* seit 1860 gelitten. Lusern und die VII Gemeinden waren bis 1918 unmittelbar an der Grenze gelegen, zwischen 1915 und 1918 waren sie mehrfach Szene der Kampfhandlungen. Große Teile der Zivilbevölkerung wurden in dieser Zeit vorübergehend ins italienische

bzw. österreichische Binnenland ausgesiedelt. Im Falle der VII Gemeinden haben die feindlichen Auseinandersetzungen zwischen Italien und Österreich wohl zu einer stärkeren Hinwendung der Bevölkerung nach Italien geführt, mindestens zu einer Absetzungsbewegung vom Deutschen weg. Im Falle der trentinischen Sprachinseln blieben die Bewohner lange Zeit unzufriedene und unbequeme Bürger Italiens, die auch nicht vor Polizistenmord zurückschreckten, um ihre Aufsässigkeit kundzutun.

Bis in die Nachkriegszeit hinein wirkte die ehemalige Zugehörigkeit zu Österreich fördernd auf das Selbstverständnis der trentinischen deutschen Minderheit. Wohl erst die Generation, die nach dem Zweiten Weltkrieg aufgewachsen ist, findet ihre nationale Identität in Italien. Das hohe Maß an Autonomie, das die Provinz Trient genießt, erlaubt es auch den trentinischen Behörden, die sprachliche und ethnische Vielfalt der Provinz als Positivum zu definieren und entsprechend zu tolerieren, ja zu pflegen.

8.3. Demographische Faktoren

Nur auf Gemeindeebene bildet die deutsche Gruppe im Trentino in den Gemeinden Luserna (Lusern), Palù (Palai), Fierozzo (Florutz) und Frassilongo (Gereut) die *Bevölkerungsmehrheit*. Die Gemeinde Frassilongo umfaßt die Fraktionen Roveda/Eichleit, die fast ausschließlich deutschsprachig ist, und Frassilongo selbst, das fast ausschließlich zur italienischen Sprache gewechselt hat (s. Pkt. 2.3., Tab. 4). Im Rahmen der Provinz stellen die deutschsprachigen Sprachinselnbewohner weniger als 1% der Bevölkerung. In den Sprachinseln der Provinzen Vicenza und Verona ist der Anteil der Deutschsprachigen auch auf Gemeindeebene sehr gering. Diese *Minderheitssituation* bewirkt, daß für die deutsche Minderheit keine Institutionen und damit für die Sprache keine Domänen der Öffentlichkeit vorhanden sind.

Charakteristisch für die Sprachinseln ist in diesem Jahrhundert eine stete Abnahme der Bevölkerung. Der *Bevölkerungsrückgang* erklärt sich sowohl durch Abwanderung als auch durch Rückgang der Geburtenrate. Es findet von außen keine nennenswerte Zuwanderung in die Sprachinseln statt; Zuwachs von außen erfolgt aber durch die Rückkehr von zeitweilig im Ausland Beschäftigten in ihre alte Heimat.

Die starke Bevölkerungsabnahme der letzten hundert Jahre ist ein Topos, den fast alle Untersuchungen zu den Sprachinseln aufgreifen.⁶⁵ Doch kann Becker (1968 und 1974) zeigen, daß in der zweiten Hälfte des 19. Jh. die Sprachinseln von einer Bevölkerungsexplosion heimgesucht wurden.⁶⁶ Der heutige Rückgang läßt sich aus dieser Perspektive zumindest zum Teil als Einpendeln auf ein erträgliches Maß auffassen. Vor allem aus Lusern emigrieren viele Familien temporär ins Ausland (s. Pkt. 3.1.2.). Auch der Anteil der Fersentaler, die zeitweilig oder gänzlich auswandern, ist nicht gering. Zu beachten ist auch der wachsende Anteil an Tagesspendlern, die im italienischsprachigen Nachbargebiet arbeiten (siehe unten Pkt. 8.4.).

8.4. Wirtschaftliche Faktoren

Die Minderheitegebiete der Sprachinseln bilden weder einen wichtigen *Handelsverkehrsplatz* noch weisen die Sprachinseln *Industrie* auf. Der *Tourismus*, den es in Lusern und den VII Gemeinden in etwas höherem Maße gibt, ist zu einem großen Teil Tagestourismus; die Mehrzahl der Besucher kommt aus anderen Gebieten Italiens. Daneben gibt es eine Anzahl regelmäßiger Besucher von interessierter deutscher, österreichischer und Südtiroler Seite. Nach Vorstellungen der Provinz soll die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs besonders in Lusern und dem Fersental noch gefördert werden.

Die Arbeitsmigration geht hauptsächlich in den deutschsprachigen Raum; auch die Saisonarbeiter und Hausierer sind auf die Provinz Bozen konzentriert; hier werden Beziehungen zu Varianten des Binnendeutschen aufrechterhalten. Dieses *zeitweilige Auswandern* nach Südtirol und in die Schweiz verstärkt den Kontakt mit Sprechern anderer Varietäten des Deutschen, wobei vor allem die Luserner eine große sprachliche Distanz zwischen ihrem Dialekt und den binnendeutschen Varietäten empfinden. Das Auspendeln, das in den letzten Jahren stark zugenommen hat (s. Pkt. 3.1.), schränkt das Deutsche in der Domäne Arbeit endgültig auf «bäuerliche Arbeit» ein (Rowley 1986,36);

⁶⁵ Vgl. auch Rowley (1986,30).

⁶⁶ Vgl. Becker (1968, Tab.1).

die Auspendler behalten aber ihren deutschen Dialekt in der Domäne Familie bei.

Bedingt durch die wirtschaftliche Struktur haben die Industriearbeiter ihren Arbeitsplatz stets in italienischsprachiger Umgebung. Nur im Bereich der bäuerlichen Arbeit ist der deutsche Dialekt am «Arbeitsplatz» angemessen. Bevölkerungsabnahme und Auspendeln bzw. Arbeitsmigration bewirken angesichts der vorherrschenden Erbsitten (vgl. Pkt. 3.3.2.) im landwirtschaftlichen Bereich eine gewisse vorübergehende Stabilität.

8.5. Kulturelle/religiöse Faktoren

Eine Reihe von *Kulturvereinen* und interessierten Gruppen kümmert sich um kulturelle Belange der Sprachinselbewohner und um deren Sprachen.⁶⁷ In den VII und XIII Gemeinden erscheinen unter der Obhut dieser Gruppen auch regelmäßig Zeitschriften mit Beiträgen über die «Cimbri». In Lusern gibt es zwei Kulturvereine; hier und im Fersental fördert das 1987 gegründete Kulturinstitut das Interesse an Geschichte und Kultur der Sprachinseln.

A. Walker (1986,204) hat einmal die These aufgestellt, daß «sich der Zustand einer Sprache anhand der Zahl der offiziellen Einrichtungen feststellen läßt, die die Pflege dieser Sprache zur Aufgabe haben». Die Situation in den Sprachinseln Oberitaliens scheint für diese Hypothese zu sprechen; dort, wo die Anzahl der (sich z.T. bitter befehdenen) Vereine am größten ist, ist auch die Zahl der Sprecher am geringsten.

Neben den einheimischen Gruppen kümmern sich auch Vereine um die Belange der Sprachinseln, die ihre Sitze in Deutschland und Österreich haben.

Wegen mangelnder Lesekenntnisse des Hochdeutschen finden *literarische Werke in deutscher Sprache* nur sehr geringe Verbreitung in den Sprachinseln. Nur unter der älteren Bevölkerung Luserns und des Fersentals sind deutsche Gebetbücher und religiöse Literatur in deutscher Sprache beliebt.

Es werden gegenwärtig *keine Gottesdienste in deutscher Sprache* angeboten. Der ehemalige (inzwischen verstorbene) Pfarrer Don Giaco-

mo Hofer von Florutz Außerberg, selber Florutzer, hielt bis zu seiner Pensionierung 1975 gelegentlich Predigten im Dialekt und nahm die Beichte ab. Der Religionsunterricht erfolgt in italienischer Sprache.

Insgesamt fehlt einer deutschsprachigen Kultur das Dach der deutschen Standardsprache. Auch im religiösen Bereich ist keine Unterstützung des Deutschen zu verzeichnen.

8.6. Politische Faktoren

Zwischen Italien einerseits und der Bundesrepublik Deutschland sowie Österreich andererseits bestehen *gutnachbarliche Beziehungen*; politisch haben die Staaten des deutschsprachigen Raums seit Kriegsende niemals eine Schutzfunktion für die Sprachinselbewohner beansprucht (vgl. dagegen die Schutzmachtfunktion Österreichs für Südtirol).

Private Initiativen deutscher und österreichischer *Vereine* haben in Zusammenarbeit mit amtlichen italienischen Stellen und den ortsansässigen italienischen Vereinen durchaus eine positive Einwirkung auf das Selbstbewußtsein der Sprachinselbewohner ausgeübt.

Die Sprachinseln des Trentino sind im Rahmen der Provinz *nur auf der Gemeindeebene eigenständige* politische Verwaltungseinheiten. Das gleiche gilt für die Sprachinseln der Provinzen Verona und Vicenza.

Die Angehörigen der Minderheit im Trentino *bekennen sich* in der Regel vorbehaltlos *zu Italien*; bei offiziellen Treffen über die Minderheiten, an denen die Bürgermeister der Sprachinselgemeinden teilnehmen, können diese nicht oft genug betonen, daß sie zunächst Trentiner seien wie alle andern auch. Dies impliziert, daß sich die Sprachinselbewohner sehr wohl ihres Sonderstatus bewußt sind und erwarten oder befürchten, daß ihnen die «italienischen» Trentiner eine autonomistische Zielsetzung nach Südtiroler Vorbild unterstellen. Insgesamt kann das Zusammenleben der Sprachinselbewohner mit der italienischen Bevölkerungsmehrheit als konfliktfrei bezeichnet werden. Doch wirkt dieser Umstand zusammen mit den genannten andern politischen Faktoren vermutlich eher negativ auf das Selbstbewußtsein der Sprachinselbewohner.

⁶⁷ Vgl. Gubert (1990,281, 284).

8.7. Rechtliche Faktoren

Für Einzelheiten rechtlicher Regelungen wird auf Pkt. 6 verwiesen. Hier seien nur zwei Faktoren genannt, von denen eine positive Wirkung ausgehen kann:

In Lusern gibt es *zweisprachige Straßenschilder* (Italienisch – Cimbri).

Deutsch als Freigegegenstand (Wahlfach) wird in den Schulen des Fersentals wie Luserns angeboten. Das Gesetz von 1987 sieht auch eine stärkere Berücksichtigung der Dialekte vor, wofür allerdings zumindest im Fersental bisher alle Voraussetzungen fehlen.

8.8. Soziolinguistische Faktoren

Aus den unter Pkt. 8.3. und Pkt. 8.4. erwähnten Gründen *nimmt die Zahl* der Sprecher der Sprachinseldialekte tendenziell eher *ab*. In den VII Gemeinden hat sie bereits fast den Nullpunkt erreicht.

Aufgrund *mangelnden Deutschunterrichts* beherrschen nur sehr wenige Fersentaler oder Luserner die schriftliche Norm des Deutschen. Nur diejenigen, die vor 1918 die deutschen Schulen besuchten, erhielten durchgehend Unterricht in dieser Sprache. Für die Generation, die den neueren zusätzlichen Unterricht im Fach Deutsch belegt hat, wird die deutsche Sprache als Fremdsprache (meist von italienischen Lehrkräften) erteilt. Die Fersentaler Hausierer haben sich eine partielle schriftliche Kompetenz im Deutschen angeeignet, die die für ihren Handel notwendigen Bereiche abdeckt.

Bei den Sprachinselbewohnern genießt die *deutsche Schriftsprache hohes Prestige*. Sie wird auch von der jüngeren Generation als gute Voraussetzung für die wirtschaftlich oft als notwendig verstandene zeitweilige Arbeitsmigration in den geschlossenen deutschen Sprachraum aufgefaßt. Es ist auch allgemein bekannt, daß in der Provinz Bozen die deutsche Sprache die gleichen Rechte genießt wie das Italienische.

Als *Hochform ihres Dialekts* verstehen die Fersentaler die hochdeutsche Sprache. In Lusern scheinen manche in der Mundart eine Ausprägung des «Cimbri» zu sehen, das manche als vom Hochdeutschen unabhängige Größe verstehen. Allgemein gilt diese Auffassung in den XIII und VII Gemeinden.

Eine soziale Schichtung der Wohnbevölkerung in den Sprachinselmündungen besteht nur im Ansatz, da sehr wenige Sprachinselbewohner bisher den *sozialen Aufstieg* gesucht haben. Diejenigen, die diesen Weg eingeschlagen haben, ziehen meist auch aus den Sprachinselmündungen weg.

Diese Faktoren bewirken zusammen, daß der Sprachinseldialekt nur als mündliche Form im informellen und familiären Bereich und in der Gemeindeöffentlichkeit als angemessen empfunden wird.

9. Literatur (in Auswahl)

- A Beccara, A. / Bacca, G. / Bazzanella, G. / Degaudenz, A. / Fruet, A. / Lorenzini, E. / Tononi, G. (1987), *Introduzione al Disegno di Legge n.207. Trento (masch.)*.
- Allardt, E. (1979), *Implications of the ethnic revival in modern, industrialized society. A comparative study of the linguistic minorities in Western Europe*. Helsinki (Commentationes Scientiarum Socialium 12).
- Bacher, J. (1905), *Die deutsche Sprachinsel Lusern*. Innsbruck (Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer 10). (Nachdruck Wien 1976).
- Baum, W. (1983), *Geschichte der Zimbern*. Landshut.
- Becker, H. (1959), *Deutsche Sprachinseln in Welschtirol*. In: *Geographische Rundschau* 11, S. 344–348.
- Becker, H. (1967), *Welschtiroler Hausierer in Vergangenheit und Gegenwart*. In: *Der Schlern* 41, S. 325–337.
- Becker, H. (1968), *Lusern. Geographische Skizze einer deutschen Sprachinsel in den Lessinischen Alpen*. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 41, S. 195–216.
- Becker, H. (1971), *Die Volksgruppen der italienischen Ostalpen. Begleitworte zum Versuch einer Kartendarstellung*. In: *Forschungen zur allgemeinen und regionalen Geographie. Festschrift Kurt Kayser zur Vollendung des 65. Lebensjahres*. Wiesbaden (Kölner geographische Arbeiten, Sonderbd.), S. 256–270.
- Becker, H. (1974), *Das Land zwischen Etsch und Piave als Begegnungsraum von Deutschen, Ladinern und Italienern in den südlichen*

- Ostalpen. Köln (Kölner geographische Arbeiten 31).
- Bergmann, J. (1855), Johann Andreas Schmeller's sogenanntes Cimbrisches Wörterbuch, das ist Deutsches Idiotikon der VII. und XIII. Comuni in den venetianischen Alpen. Wien (Nachdruck Landshut 1984).
- Brix, E. (1982), Die Umgangssprache in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation. Die Sprachenstatistik in den zisleithanischen Volkszählungen 1880 bis 1910. Wien/Köln/Graz.
- Clauss, J. U. (1983), Regional authorities and linguistic minorities in Italy. In: *Centre et périphéries: Le partage du pouvoir*. Paris, S. 127-179.
- Corsini, U. (1979), La questione dei «Möchen» nella pubblicistica e nella storiografia a cavallo del sec. XIX e XX. In: Pellegrini/Gretter, S. 199-218.
- De Nale, M. (1976), Cansiglio «Terra Cimbra». Belluno.
- Denison, N. (1971), Some observations on language variety and plurilingualism. In: E. Ardener (ed.), *Social Anthropology and Language*. Tavistock, S. 157-183.
- Edwards, J. (1985), *Language, society and identity*. Oxford/New York/London.
- Fazzini Giovannucci, E. (1978), Die alemannischen Dialekte im westlichen Norditalien. Ein Forschungsbericht. Wiesbaden (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte 28).
- Gal, S. (1979), Language shift. Social determinants of linguistic change in bilingual Austria. New York.
- Garbari, M. (1979), La comunità dell'Alta Val del Fersina nel periodo 1939 – 1945 – Le opzioni per il Reich fuori Territori dell'Accorso. In: Pellegrini/Gretter, S. 229-250.
- Garbari, M. (1991), Die deutschsprachigen Gemeinschaften in der Provinz Trient. In: Regionale Identität in Europa. Tagung – Trient, 9., 10. Oktober 1990. Trento, S. 107-115.
- Gerola, B. (1932), Glistanzamenti tedeschi sull'altopiano di Pinè nel Trentino orientale. In: *Archivio Veneto* 62, S. 1-188.
- Gramatica, G. A. (1886), Escursioni nella valle del Fersina. Rovereto.
- Gubert, R. (1990), Volksgruppen deutschen Ursprungs in der Provinz Trient. In: *Die Minderheiten im Alpen-Adria-Raum*. Klagenfurt, S. 279-286, 292.
- Gumperz, J. J. / Cook-Gumperz, J. (1982), Language and the communication of social identity. In: J. J. Gumperz (ed.), *Language and social identity*. Cambridge (Studies in Inter-actational Sociolinguistics 2).
- Héraud, G. (1967), Die Völker als die Träger Europas. Wien/Stuttgart (Ethnos 4).
- Hochkofler, E. (1921), Nota statistica su variare della parlata tedesca nei 13 Comuni Veronesi dal sec. XVII ai nostri giorni. In: *Rivista Geografica Italiana* 28, S. 46-52.
- Hornung, M. (1972), Die deutsch-romanisch-slawischen Berührungszonen entlang der südlichen Sprachgrenze des österreichisch-bairischen Mundarttraumes. In: M. Hornung / H. Hornung (Hg.), *Aus dem Namengut Mitteleuropas*. Festgabe zum 75. Geburtstag von Eberhard Kranzmayer. Klagenfurt, S. 21-34.
- Kloss, H. (1978), Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800. Düsseldorf (Sprache der Gegenwart 37).
- Kranzmayer, E. (1963), Monogenetische Lautentfaltungen und ihre Störungen in den bairischen Bauernsprachinseln und in deren Heimatmundarten. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (Tübingen) 85, S. 154-205.
- Kranzmayer, E. (1981), Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbischen Mundart. Wien (Beiträge zur Sprachinselforschung 1).
- Marcuzzi, G. / Martinelli, P. / Negro, I. (1983), Distanze percorse per la scelta del coniuge nelle isole linguistiche venete e trentine. In: *Terra Cimbra* 53, S. 65-72.
- Matzel, K. (1989), Der Untergang deutscher Sprachinseln in Norditalien (Sette comuni e Tredecì [sic!] comuni). In: H. Beck / H. J. Kuhn / R. Wenskus (Hg.), *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 3. Berlin, S. 69-85.
- Nelde, H.-P. (1984), Aspects of linguistic determination along the Germanic-Romance linguistic boundary. In: *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 5, S. 217-224.
- Paul, E. (1911), Im Zimberlande (Unter den alten Deutschen Oberitaliens). München. Nachgedruckt in: *Cimberland* 2 (1983), S. 75-163.
- Pellegrini, G. B. / Gretter, M. (ed.) (1979), *La Valle del Fersina e le isole linguistiche di origine tedesca nel Trentino*. S. Michele all'Adige.
- Rogger, I. (1979), Dati storici sui Möcheni e i loro stanziamenti. In: Pellegrini/Gretter, S. 153-173.
- Rohmeder, W. (1919), Die deutschen Sprachinseln in Südtirol. In: K. v. Grabmayer (Hg.), *Südtirol*. Berlin, S. 115-125.
- Rowley, A. R. (1982), Report on the linguistic enclave of Valfersina. In: G. Braga / E. Mon-

- ti-Civelli (ed.), *Linguistic problems and European unity*. Milano, S. 259 – 263.
- Rowley, A. R. (1986), *Fersental (Val Fèrsina bei Trient/Oberitalien) – Untersuchung einer Sprachinselmundart*. Tübingen (Phonai – Monographien 18).
- Salvi, S. (1975), *Le lingue tagliate*. Milano.
- Saville-Troike, M. (1982), *The ethnography of communication*. Oxford.
- Schlieben-Lange, B. (1978), *Soziolinguistik. Eine Einführung*. 2. Aufl. Stuttgart.
- Schmeller, J. A. (1837), *Ueber die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen*. In: *Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der k. bayer. Akademie d. Wissenschaften*. Bd. 2, S. 557–708. Nachdruck Landshut 1984.
- Schmeller, J. A. (1954–1957), *Tagebücher*. 3 Bde. Hg. v. P. Ruf. München (Schriften zur bayerischen Landesgeschichte 47–48a).
- Schweizer, B.: *Zimbrische Gesamtgrammatik*. Dießen/Ammersee o.J. (masch.).
- Šebesta, G. (1973), *Fiaba-leggenda dell'alta Valle del Fèrsina*. S. Michele all'Adige.
- Sellan, G. (1979), *Comunicazioni di alcuni esponenti della popolazione mòchena su temi di natura sociale ed economica della Valle del Fèrsina*. In: Pellegrini/Gretter, S. 301–363.
- Sellan, G. (1979), *Costituzione della famiglia mòchena e della proprietà fondaria nel tempo*. In: Pellegrini/Gretter, S. 259–284.
- Sellan, G.: *Il nome e la terra: procedure di classificazione in una società contadina nel Nord Italia*. Demn.
- Spicer, E. (1971), *Persistent Cultural Systems. A comparative study of identity systems that can adapt to contrasting environments*. In: *Science* 174, S. 795–800.
- Stolz, O. (1927–1934), *Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden*. 4 Bde., Berlin/München.
- Tassoni, G. (1970), *Le inchieste napoleoniche nel Regno Italico. Il linguaggio dei XIII Comuni*. In: *Vita di Ljetzan/Giazza* 1, S. 5–10.
- Tirolischer Sprachatlas (1965–1971). Hg. von K. Klein, L. E. Schmitt (bearbeitet von E. Kühebacher). 3 Bde., Innsbruck, Marburg/L.
- Tomasini, G. (1960), *Profilo linguistico della regione tridentina*. Trento.
- Tyroller, H. (1982), *Zweisprachigkeit und sprachliche Interferenz in Lusern*. In: G. Braga / E. Monti Civelli (ed.), *Linguistic Problems and European Unity*. Milano, S. 264–269.
- Walker, A. (1986), *Nordfriesisch in der Schule*. In: R. Hinderling (Hg.), *Europäische Sprachminderheiten im Vergleich*. Wiesbaden (Deutsche Sprache in Europa und Übersee 11), S. 201–214.
- Wolfram, R. (1948), *Brauchtum und Volksglaube im obersten Fersentale (Palai, Florutz)*. In: *Beiträge zur Volkskunde Tirols. Festschrift H. Wopfner II*. Innsbruck (Schlern-Schriften 53), S. 299–326.
- Wüstemann, K. (1977), *Fersental – Das Tal der Mocheni. Altrei (Schriftenreihe des Altreier Kreises Heft 3)*.